

Bundesarbeits-
gemeinschaft der
Seniorenorganisationen



bagso

Positionspapier

Bildung im Alter – für alle ermöglichen

Inhalt

Einleitung	3
1. Bildung im Alter als politische Aufgabe verankern	4
2. Eine Nationale Bildungsstrategie entwickeln und umsetzen	5
3. Bildungsgelegenheiten überall und für alle schaffen	5
4. Thematische Vielfalt fördern	7
5. Daten zum Bildungsverhalten Älterer erheben	8
6. Transfer guter Praxis fördern	9
7. Geragogik stärken und Lehrende qualifizieren	10
8. Information über Bildungsangebote verbessern	10

Einleitung

Der Wunsch, Neues zu erfahren, dazuzulernen und sich weiterzubilden, ist unabhängig vom Lebensalter. Denn Bildung ist ein Schlüssel zu gleichberechtigter Teilhabe und ermöglicht es, gesellschaftliche und individuelle Herausforderungen zu meistern. Auch im Alter ist sie ein Gewinn für den Einzelnen und für die Gesellschaft. Bildung im Alter umfasst nicht nur den Erhalt und Ausbau von Wissen und Kompetenzen, sie leistet einen wichtigen Beitrag zu Persönlichkeitsentwicklung, Wohlbefinden und Gesundheit. Sie befähigt zur Mitgestaltung von Verhältnissen und kann Einsamkeit mindern: Wer gemeinsam mit anderen lernt, erlebt Zugehörigkeit und Eingebundensein. In einer sich schnell verändernden Welt ist Bildung zugleich Voraussetzung dafür, mitreden und mitgestalten zu können. Wer sich bildet, engagiert sich häufig auch – und wer sich engagiert, lernt stetig dazu.


Von der Politik wird zunehmend die Relevanz und Notwendigkeit lebenslangen Lernens betont. Bislang wird darunter jedoch überwiegend das Lernen von der Kindheit an bis zum Ende des Berufslebens gefasst.¹ Hinzutreten muss das Lernen, das auch die weiteren Jahrzehnte begleitet, die Menschen im Alter meist noch vor sich haben. Bildung ist dabei in einem weiten Sinne gemeint, als das Bestreben, sich selbst, die

Gesellschaft und die Welt zu verstehen und diesem Verständnis gemäß zu handeln.² Bildungsaktivitäten älterer Menschen umfassen dementsprechend nicht nur formales Lernen in ausgewiesenen Bildungseinrichtungen, sondern auch das Lernen im Alltag, z. B. in der Familie, im Freundeskreis, im Kontext von freiwilligem Engagement, bei kulturellen Aktivitäten und auch mit und von anderen Generationen.

Der Bedarf ist größer denn je, blickt man auf die wachsende Zahl älterer Menschen und auf die tiefgreifenden Veränderungen wie Digitalisierung, Klimawandel und wachsende soziale Ungleichheit, denen wir als Gesellschaft gegenüberstehen.

Es gilt deshalb, Rahmenbedingungen zu schaffen, die Bildung für alle Älteren und bis ins hohe Alter ermöglicht. Notwendig ist eine umfassende Strategie zum Auf- und Ausbau von Bildungsstrukturen für die nachberufliche Lebensphase, die auf verschiedenen Ebenen gleichzeitig ansetzt.

Die BAGSO – Bundesarbeitsgemeinschaft der Seniorenorganisationen richtet sich mit diesem Positionspapier vor allem an politisch Verantwortliche auf Bundes-, Länder- und kommunaler Ebene, um sie für das Anliegen von Bildung im Alter als gesellschaftlich bedeutsame Aufgabe zu gewinnen. Sie appelliert an die Verantwortlichen, dem Recht auf

 1 Beispiele sind die „Nationale Weiterbildungsstrategie“, das „Nationale Bildungspanel“, der „Nationale Bildungsbericht“ und die Zielgruppen, denen sich das Referat „Lebensbegleitendes Lernen“ beim Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) widmet.

2 Vgl. Deutscher Ausschuss für das Erziehungs- und Bildungswesen (Hrsg.) (1960): Gutachten zur Situation und Aufgabe der Deutschen Erwachsenenbildung. Stuttgart, Klett, S. 404

Bildung, wie es in der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte von den Vereinten Nationen festgeschrieben wurde, auch für ältere Menschen zur Geltung zu verhelfen. Die BAGSO begrüßt die Ankündigung im 2021 zwischen SPD, Bündnis 90/Die Grünen und FDP geschlossenen Koalitionsvertrag, seniorengerechte Ansätze auf allen Ebenen und dabei insbesondere auch Bildungs- und Begegnungsangebote für ältere Menschen fördern zu wollen. Als Partner stehen Seniorenorganisationen, Bildungs- und Kultureinrichtungen, Vereine und Verbände, Kirchen sowie Wissenschaft und Forschung bereit – vor allem aber die vielen älteren Menschen selbst, die mit ihren erworbenen Kenntnissen, Haltungen und Fertigkeiten die Zukunft mitgestalten und ihrerseits Wissen weitergeben wollen.

1. Bildung im Alter als politische Aufgabe verankern


In einer Gesellschaft des langen Lebens kommt Bildung im Alter eine besondere Bedeutung zu. Sie muss als politische Aufgabe erkannt und auf allen staatlichen Ebenen vorangetrieben werden. Gefordert sind die Bundesländer, die für Bildung und Kultur zuständig sind, ebenso wie der Bund als Garant gleichwertiger Lebensverhältnisse und die Kommunen im Rahmen der Daseinsvorsorge.

Die Verantwortung für die Bildungspolitik liegt in der Zuständigkeit der Bundesländer, das gilt auch für die Erwachsenenbildung.

Fast alle Bundesländer haben mittlerweile Erwachsenenbildungsgesetze erlassen. Sie sind nun dringend gefordert, Erwachsenenbildung und dabei auch Bildungsangebote für Ältere finanziell angemessen zu fördern. Der Anteil der gesamten Erwachsenenbildung am Bildungsbudget der Länder liegt derzeit durchschnittlich bei unter einem Prozent.³ Das Thema Bildung im Alter sollte auch in den für Bildungsfragen zuständigen Landesministerien sowie in der Kultusministerkonferenz verankert werden.

Den Kommunen kommt im Rahmen der Altenhilfe eine wichtige Rolle bei der Förderung von Engagement, Bildung und Teilhabe zu (vgl. § 71 Abs. 2 SGB XII). Sie müssen verlässlich mit den notwendigen finanziellen Mitteln ausgestattet werden, um diesen Aufgaben gerecht werden zu können. Bereits der Siebte Altenbericht der Bundesregierung hat gefordert, dass die kommunale Seniorenarbeit rechtlich und finanziell abgesichert wird. Dies umfasst auch Aufgaben im Bereich der Bildung im Alter.

Der Bund hat sich bereits mit erheblichen finanziellen Mitteln und als Impulsgeber für Bildungsaufgaben im Bereich der schulischen und beruflichen Bildung eingebracht. So engagiert sich der Bund zum Beispiel im Rahmen der Nationalen Weiterbildungsstrategie, dem Digitalpakt Schule und der Nationalen Bildungsplattform. Der Bund ist aufgerufen, in ähnlicher Weise Verantwortung für die allgemeine Erwachsenenbildung und für Bildung im Alter zu übernehmen. Ein

 3 Jaich, R. (2015): Finanzierung der gesetzlich geregelten Erwachsenenbildung durch die Bundesländer. DIE aktuell. Online unter: www.die-bonn.de/doks/2015-finanzierung-01.pdf

erster notwendiger Schritt ist die klare Verortung des Themas entweder beim Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) oder dem Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ).

2. Eine Nationale Bildungsstrategie entwickeln und umsetzen

Um Bildungsgerechtigkeit und gleiche Teilhabechancen im Alter zu ermöglichen, ist eine nationale Strategie für Bildung im Alter notwendig. Bei der Erarbeitung sind die Älteren selbst einzubeziehen, zum Beispiel über die Beteiligung von Seniorenorganisationen und Seniorenvertretungen. Grundlage sollten die Erkenntnisse der Erziehungswissenschaften sowie der Geragogik sein, die Bildungsprozesse in der zweiten Lebenshälfte erforschen. Ebenso ist die praktische Erfahrung von Menschen einzubeziehen, die in der Erwachsenenbildung, der Sozialen Altenarbeit und den Gesundheits- und Pflegeberufen arbeiten. Die Strategie für Bildung im Alter sollte regelmäßig aktualisiert und fortgeschrieben werden.

Leitideen einer solchen Nationalen Bildungsstrategie sollten sein:

- Bildung im Alter zielt auf die Entwicklung der Persönlichkeit und gesellschaftliche Teilhabe und nicht auf ökonomisch verwertbare Fähigkeiten und Fertigkeiten der Älteren.
- Bildung im Alter ist grundsätzlich freiwillig und dient der persönlichen Lebensbereicherung, Zufriedenheit und Freude.
- Bildung im Alter muss alle älteren Menschen in ihrer Vielfalt berücksichtigen und ihnen einen Zugang ermöglichen.

- Bildung im Alter braucht lernförderliche Bedingungen, die ältere und sehr alte Menschen anregen, die eigenen Lebens- und Lernpotenziale zu entdecken und ihre Teilhabe und Selbstorganisation befördern.
- Bildung im Alter muss ethische und soziale Fragen sowie gesellschaftliche Wandlungsprozesse und ihre Folgen berücksichtigen.

Nach diesen Leitideen werden im Folgenden die inhaltlichen Aufgaben einer Strategie für Bildung im Alter näher ausgeführt.

3. Bildungsgelegenheiten überall und für alle schaffen

Die aktuelle Bildungslandschaft für Ältere ist nicht flächendeckend und ungleich im Land verteilt. Die größten Lücken gibt es im Norden und im Osten Deutschlands, zudem existiert ein Stadt-Land-Gefälle. Auch gibt es Ältere, die von den bestehenden Bildungsangeboten nicht erreicht werden. Um die Ungleichheit der Bildungschancen im Alter abzubauen, müssen Bildungsangebote und -gelegenheiten für Ältere in ganz Deutschland geschaffen werden, die der Vielfalt älterer Menschen gerecht werden.

In kontinuierlicher Abstimmung und Kooperation mit den Bundesländern sind Bildungsgelegenheiten für ältere Menschen in jeder Kommune zu schaffen. Gebraucht werden leicht zugängliche, quartiersbezogene Lernorte und Angebote im direkten Wohnumfeld älterer Menschen, die finanziell, räumlich und technisch angemessen ausgestattet sein müssen. Die Angebote müssen kostenfrei oder kostengünstig sein,

damit auch ältere Menschen mit geringem Einkommen an Bildungsaktivitäten teilhaben können. Bei Bedarf sollten Lernangebote zudem in der eigenen Häuslichkeit und in Pflegeeinrichtungen durchgeführt werden. Ein Beispiel für zugehende Bildungsarbeit sind die Senioren-Internethelferinnen und -helfer⁴, die den PC oder das Tablet auch zu Hause oder in der stationären Einrichtung erklären. Bereits tätige Bildungsinstitutionen sollten angehalten und befähigt werden, ihre Aktivitäten auch auf Bildung für die Lebensphase Alter auszuweiten und sich konzeptionell an alle Gruppen zu richten.

Im ländlichen Raum kommt es verstärkt darauf an, dass Bildungsakteure gemeindeübergreifend kooperieren, dass Bildung und Teilhabe auch an dafür ungewohnten Orten stattfindet („Dorfkrug“ statt Volkshochschule) und dass es für mobilitätseingeschränkte Personen Fahrdienste und zugehende Angebote gibt. Soziale Netzwerke und Selbstorganisation sollten gefördert werden. Digitale Bildungsangebote bieten auch Älteren die Chance, ortsunabhängig zu lernen. Dies setzt jedoch mehr Angebote zur Förderung digitaler Kompetenzen und den Ausbau digitaler Infrastruktur voraus.

Zentrales Ziel muss es auch sein, Angebote für ältere Menschen in ihrer Vielfalt zu schaffen. Ein hohes Maß an Aufmerksamkeit sollte den Personengruppen zuteilwerden, die von bisherigen Angeboten häufig nicht erreicht werden. Dies gilt insbesondere für Menschen mit geringer formaler Bildung,

mit prekärer Alterssicherung, im hohen und höchsten Alter und für Ältere mit Zuwanderungsgeschichte. Auch für Menschen mit gesundheitlichen Einschränkungen, mit Behinderungen und Pflegebedarf müssen leicht zugängliche Bildungsangebote entwickelt werden. Dabei sollen ihre Ressourcen und Fähigkeiten in den Mittelpunkt gestellt und Rahmenbedingungen geschaffen werden, die ihnen den Zugang erleichtern.

Lerngelegenheiten für Ältere sollten an den Lebens- und Alltagswelten der heterogenen Gruppen anknüpfen, sowohl hinsichtlich der Lernorte, wie auch der Inhalte und der Lernformate. Bei der Planung und Gestaltung von Bildungs-, Engagement- und Freizeitangeboten sollten Ältere direkt beteiligt und Selbstorganisation gestärkt werden.

Kommunen sollten in die Lage versetzt werden, vor Ort oder regional Bildungsnetzwerke zu schaffen, die das Thema Bildung im Alter umfassen. Bestehende Bildungsnetzwerke oder Bildungsbüros sollten, soweit noch nicht geschehen, die Zielgruppe der Älteren in ihre Arbeit aufnehmen und die lokalen Akteure der Bildung im Alter vernetzen. Dazu zählen neben den Volkshochschulen, den konfessionellen Bildungseinrichtungen, Universitäten des dritten Lebensalters auch selbstorganisierte Initiativen Älterer, Mehrgenerationenhäuser, Seniorenbüros, Kirchengemeinden, Sport- und Begegnungsstätten, Migrantenselbstorganisationen, Bibliotheken, Museen, Theater und Opernhäuser. Regionale Bildungsnetzwerke

⁴ Gemeint sind ehrenamtlich engagierte Personen, die interessierte ältere Menschen beim Umgang mit technischen Geräten und digitalen Medien unterstützen.

könnten mit ihrem Wissen über Bildungs-, Engagement- und damit Teilhabegelegenheiten vor Ort Lücken identifizieren und Doppelstrukturen vermeiden.


4. Thematische Vielfalt fördern

Bildungsinteressen und -bedürfnisse sind so vielfältig wie das Alter und sollten sich entsprechend auch in der Bildungs- und Förderlandschaft wiederfinden. Dazu gehören kulturelle Bildung, Fremdsprachen, Recht und Verbraucherschutz, Sinnorientierung und Spiritualität, Bildung im und für das Engagement, Bildung für berufliche Aktivitäten, Pflegeaufgaben und vieles mehr. Einige Themen erscheinen gesellschaftspolitisch besonders relevant:

Technik- und Medienkompetenz ist auch für ältere Menschen ein wichtiger Schlüssel zu sozialer Teilhabe. Dies hat der Achte Altersbericht der Bundesregierung ebenso deutlich gemacht wie der Digitalisierungsschub in vielen Lebensbereichen durch die Corona-Pandemie. Digitale Kompetenzen sind zudem eine Voraussetzung, um die wachsende Zahl digitaler Bildungsangebote wahrzunehmen. Deshalb muss es eine zentrale bildungspolitische Aufgabe sein, den aktuell acht Millionen Offlinern ab 60

Jahren⁵ und Millionen weiteren älteren Anfängerinnen und Anfängern das Erlernen digitaler Kompetenzen zu ermöglichen. Dazu bedarf es lokaler Interneterfahrungsorte mit qualifizierter Lernbegleitung in allen Kommunen, der Förderung von Internetzugängen in allen Wohnformen Älterer und digitaler Kompetenzen der Fachkräfte in allen für ältere Menschen relevanten Berufsgruppen.⁶ Das BMFSFJ hat deshalb gemeinsam mit der BAGSO den DigitalPakt Alter ins Leben gerufen.⁷ Die Initiative muss wesentlicher Bestandteil einer Digitalisierungsoffensive der neuen Bundesregierung werden.

Gesundheitskompetenz (health literacy) ist auch im Alter eine wesentliche Voraussetzung für Prävention. Menschen mit hoher Gesundheitskompetenz verhalten sich gesundheitsförderlicher und bewegen sich kompetenter durch das Gesundheitssystem. Doch gerade unter älteren Menschen ist die Gesundheitskompetenz niedrig.⁸ Deshalb muss es gemeinsames bildungs- und gesundheitspolitisches Streben sein, gesundheitsbezogene Informationen leicht verständlich und zielgruppenspezifisch anzubieten und sie in Bildungs- und Teilhabeangebote für ältere Menschen einzubeziehen.

 5 Eigene Berechnung aus Daten des D21 Digital-Index (2020/21), S.12, und dem Statistischen Bundesamt (2021): 14. Koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung

6 Vgl. BAGSO-Stellungnahme zum Achten Altersbericht der Bundesregierung „Ältere Menschen und Digitalisierung“, 2020: <https://www.bagso.de/publikationen/stellungnahme/aeltere-menschen-und-digitalisierung/>

7 Mehr Informationen unter: www.digitalpakt-alter.de

8 Schaeffer, D. et al. (2021): Gesundheitskompetenz der Bevölkerung in Deutschland vor und während der Corona-Pandemie. Bielefeld, Universität Bielefeld. Online unter: https://pub.uni-bielefeld.de/download/2950305/2950403/HLS-GER%2021_Ergebnisbericht.pdf

Der Bereich der Grundbildung sollte sich ebenfalls auf ältere Lernende ausrichten. Geschätzt 20 Prozent der Menschen ab 65 Jahren in Deutschland sind funktionale Analphabeten.⁹ Schriftsprachliche Kompetenzen sind eine Grundvoraussetzung für gesellschaftliche Teilhabe und können auch im Alter noch erworben werden. Ähnliches gilt für das Rechnen. Migrantinnen und Migranten, die aus verschiedenen Gründen erst im Alter Deutsch lernen wollen, sollten Sprachkurse finden, die ihre Lernbedürfnisse in den Mittelpunkt stellen.

Für gesellschaftlichen Zusammenhalt und Demokratieförderung ist auch die politische Bildung älterer Menschen von großer Bedeutung. Ältere Menschen stellen schon jetzt die größte Gruppe von Wählerinnen und Wählern. Politische Bildung vermittelt Informationskompetenz und schützt vor Falschinformationen, stärkt die Mitgestaltung und Übernahme von Verantwortung in Quartier und Kommune.

Angesichts der großen gesellschaftlichen Transformationsprozesse wie Globalisierung, Klimawandel und Pandemien, die alle Generationen betreffen, sollte ein weiterer Fokus auf die Förderung intergenerationeller Bildungsformate gelegt werden.

Um dieser Vielfalt an Interessenslagen zu begegnen, sind Ältere an der Entwicklung von Bildungsangeboten zu beteiligen. Bildungsträger sollten Beiräte mit Vertreterinnen und Vertretern diverser gesellschaftlicher Gruppen, inklusive älterer Menschen, in ihre Programmgestaltung einbeziehen. Bei der Vergabe von öffentlichen Mitteln sollte dies Voraussetzung sein.

5. Daten zum Bildungsverhalten Älterer erheben

Über die Bildungsbeteiligung, die Bildungsbedarfe und Bildungswünsche älterer Menschen in Deutschland ist wenig bekannt. Sie werden weder durch die Bildungsstudien¹⁰ noch durch die Altersstudien¹¹ angemessen erfasst. Bekannt ist, dass die Beteiligung an formalen Bildungsangeboten mit dem Austritt aus dem Erwerbsleben abnimmt. Auch im Alter hängt Bildungsbeteiligung zudem in hohem Maße mit dem Bildungsstand zusammen.¹² So erreichen traditionelle Angebote organisierter Bildung eher höher gebildete, gesunde, jüngere Alte, aber nicht die Mehrheit der Älteren. Bildungsungleichheiten verstärken sich so im Alter weiter.

Im Rahmen einer Nationalen Bildungsstrategie sollte das Bildungsverhalten der

⁹ Laut LEO-Studie (2018) liegt die Quote bei 18- bis 64-Jährigen bei 12,1%. Sie wird bei Älteren höher geschätzt aufgrund der Schulzeit im/nach dem Zweiten Weltkrieg.

¹⁰ Bildungsstudien zu Erwachsenen in Deutschland mit Altersgrenze im 6. Lebensjahrzehnt: Nationaler Bildungsbericht, Adult Education Survey (AES), Programme for the International Assessment of Adult Competencies (PIAAC); Bildungsstudien, die berufliche Weiterbildung fokussieren: Nationales Bildungspanel (NEPS), Nationale Weiterbildungsstrategie

¹¹ Altersstudien mit wenigen Fragen zu Bildung: Deutscher Alterssurvey (DEAS), Survey of Health, Ageing and Retirement in Europe (SHARE)

¹² Nachgewiesen u.a. in den Studien SHARE, AES, Weiterbildungsverhalten und -interessen Älterer“ (EdAge) und Competencies in Later Life (CiLL)

älteren Menschen in Deutschland differenziert und regelmäßig in einer eigenen Studie erfasst werden. Auf dieser Grundlage kann der Nationale Bildungsbericht auf die Betrachtung von Menschen über 65 Jahren ausgeweitet werden.

In einer Studie zu Bildung im Alter sollten nicht nur formale Bildungssettings, sondern auch non-formale und informelle Bildungsaktivitäten, die Themenvielfalt und die vielfältigen Lernkontexte erfasst werden. Zu betrachten sind beispielsweise auch die Rolle von stationären Einrichtungen sowie die Bereiche E-Learning, Lernen im familialen und intergenerationellen Kontext. Auch soziostrukturelle Daten sind wichtig, weil sie Auskunft zu sozialer Ungleichheit und Bildungsungleichheiten geben. Zu berücksichtigen sind auch die Bildungsinteressen und -bedarfe von Menschen, die bislang eher weniger von Angeboten erreicht werden.

Regelmäßige Erhebungen zur Bildungsbeteiligung ermöglichen die kontinuierliche Evaluation der Wirksamkeit einer nationalen Strategie für Bildung im Alter.


6. Transfer guter Praxis fördern

Das Feld der organisierten Bildung im und für das Alter ist dabei deutlich weniger professionalisiert als andere Bildungsbereiche. Um die Verbreitung guter Praxis zu fördern, bedarf es daher einer wissenschaftlichen Erhebung und Evaluation bestehender Lernformate. Sie sollte an partizipativ mit

Älteren erarbeiteten Qualitätskriterien gelingender Bildung im Alter¹³ und den Prinzipien der Geragogik ausgerichtet sein. Diese Evaluation sollte Teil einer detaillierten Bildungsstudie sein. Ziel ist dabei nicht, Bildungsangebote zu standardisieren, sondern ihre Qualität zu verbessern.

Ist gute Praxis identifiziert, geht es darum, diese in die Fläche zu tragen. Dazu ist es notwendig, die institutionenübergreifende Vernetzung und den Austausch der Akteure in der Bildungsarbeit mit Älteren zu entwickeln. Für diese Aufgabe wird ein nationales Kompetenzzentrum für Bildung im Alter vorgeschlagen. Es könnte das Wissen um die bestmögliche Gestaltung lernförderlicher Bedingungen im und für das Alter teilen, Netzwerke etablieren und für den Austausch zwischen Wissenschaft und Praxis sorgen. Es wäre zentrale Anlaufstelle für Akteure in den Kommunen und für Bildungsanbieter, die Angebote für Ältere aufbauen oder weiterentwickeln möchten.

Der Transfer guter Praxis in die Fläche sollte zudem das Ziel von umfangreichen Förderrichtlinien sein. Diese müssen auf den Aufbau nachhaltiger Strukturen für Bildung im Alter gerichtet sein. Nachweislich erfolgreiche Projekte sollten verstetigt und ausgebaut werden.

 13 Köster, D.; Schramek, R. & Dorn, S. (2008): Qualitätsziele moderner SeniorInnenarbeit und Altersbildung. Das Handbuch. Oberhausen, Athena-Verlag

7. Geragogik stärken und Lehrende qualifizieren

Die Lehrenden – oder besser: Lernbegleiterinnen und Lernbegleiter – der Bildung im Alter sind in der Mehrheit ältere freiwillig Engagierte, Honorarkräfte und deutlich seltener Hauptamtliche. Sie bereichern das Bildungsangebot mit ihren vielfältigen beruflichen Hintergründen. Bislang gibt es jedoch nur vereinzelte Weiterbildungsangebote, um sie für ihre Aufgabe in der Bildungsarbeit mit älteren Menschen zu schulen. Um die Qualität von Angeboten der Altersbildung zu verbessern, ist es deshalb dringend erforderlich, das Berufsfeld Geragogik zu stärken und Lernbegleiterinnen und Lernbegleiter zu qualifizieren, zu beraten und zu unterstützen.

Als wesentliche Voraussetzung dafür muss die Geragogik als wissenschaftliche Disziplin an Universitäten und Hochschulen verankert werden. Geragogische Lehrinhalte sind im Studium der Gerontologie, Sozialen Arbeit oder Erziehungswissenschaften bisweilen enthalten. Seit 2018 wird an der Pädagogischen Hochschule Karlsruhe ein berufsbegleitendes Masterstudium Geragogik angeboten. Es besteht jedoch ein Entwicklungsbedarf hinsichtlich eigener Lehrstühle und Studiengänge. Neben der notwendigen Forschung am Thema würden durch die Lehre auch mehr qualifizierte Fachkräfte zur Verfügung stehen, die qualitätsorientierte Angebote entwickeln und umsetzen können.


Das Thema Bildung im Alter muss zudem auch in alle für die Arbeit mit älteren Menschen relevanten Ausbildungs- und Studiengänge integriert werden, zum Beispiel auch in den Bereichen Gesundheit und Pflege. Bereits tätige Fachkräfte sollten sich berufsbegleitend fortbilden können.

Freiwillig engagierte Lernbegleiterinnen und Lernbegleiter sollten die Möglichkeit haben, die notwendigen didaktischen Fähigkeiten zu erwerben. Darüber hinaus sind die Bedingungen für ihr Engagement in der Bildung zu verbessern: durch die Einbindung in verlässliche Strukturen und eine Kooperation mit Hauptamtlichen auf Augenhöhe, durch Vorbereitungskurse und Aufwandsentschädigungen.¹⁴

8. Information über Bildungsangebote verbessern

Der Zugang Älterer zu Bildung und Teilhabe kann auch dadurch verbessert werden, dass Angebote niedrigschwellig bekannt gemacht werden und leichter auffindbar sind. Bei der Vielfalt von potenziellen Veranstaltern braucht es Übersichtsmöglichkeiten, in denen Angebote zusammengeführt sind.

Vor Ort kommt den zu schaffenden Bildungsnetzwerken die Aufgabe zu, vorhandene Bildungsangebote öffentlichkeitswirksam bekannt zu machen, sie zum Beispiel in die kommunalen Wegweiser für Ältere aufzunehmen.

 14 Vgl. BAGSO-Positionspapier „Engagement und Bildung im Alter“, 2017: <https://www.bagso.de/publikationen/positionspapier/engagement-und-bildung-im-alter/>

Auf Bundesebene wird dieses Ziel mit dem vom BMFSFJ geförderten Portal wissensdurstig.de verfolgt. Hier sind die Angebote etlicher Volkshochschulen, Mehrgenerationenhäuser, kleinerer Bildungsanbieter und freiwillig Engagierter bereits integriert. Interessierte können sich örtliche Angebote zu gewünschten Themen anzeigen lassen. Älteren, die das Internet nicht nutzen, gibt ein Servicetelefon Auskunft. Pflege und Ausbau des Portals bleiben auch künftig eine wichtige Aufgabe. Die geplante Nationale Bildungsplattform des BMBF sollte künftig auch digitale Bildungsangebote für Ältere integrieren.

Das Konzept des „Lebenslangen Lernens“ muss als Lernen über die gesamte Lebensspanne verstanden und verwirklicht werden. Dazu braucht es das Zusammenwirken von Politik, Verwaltung, Wissenschaft und Zivilgesellschaft im Rahmen einer Nationalen Bildungsstrategie. Bildung ist ein Menschenrecht und daher allen Menschen unabhängig von ihrem Lebensalter zu ermöglichen.

Dieses Positionspapier wurde mit Fachleuten aus Wissenschaft und Verbänden erarbeitet und im Mai 2022 vom Vorstand der BAGSO verabschiedet.

Herausgeber

BAGSO
Bundesarbeitsgemeinschaft
der Seniorenorganisationen e.V.

Noeggerathstr. 49
53111 Bonn
Telefon 0228 / 24 99 93-0
Fax 0228 / 24 99 93-20
kontakt@bagso.de

www.bagso.de
facebook.com/bagso.de
twitter.com/bagso_de

Die BAGSO – Stimme der Älteren

Die BAGSO – Bundesarbeitsgemeinschaft der Seniorenorganisationen vertritt die Interessen der älteren Generationen in Deutschland. Sie setzt sich für ein aktives, selbstbestimmtes und möglichst gesundes Älterwerden in sozialer Sicherheit ein. In der BAGSO sind mehr als 120 Vereine und Verbände der Zivilgesellschaft zusammengeschlossen, die von älteren Menschen getragen werden oder die sich für die Belange Älterer engagieren.

Die BAGSO fördert ein differenziertes Bild vom Alter, das die vielfältigen Chancen eines

längeren Lebens ebenso einschließt wie Zeiten der Verletzlichkeit und Hilfe- bzw. Pflegebedürftigkeit. Gegenüber Politik, Gesellschaft und Wirtschaft tritt sie für Rahmenbedingungen ein, die ein gutes und würdevolles Leben im Alter ermöglichen – in Deutschland, in Europa und weltweit.

In Positionspapieren und Stellungnahmen gibt die BAGSO Anstöße und Empfehlungen für politisches Handeln in Bund, Ländern und Kommunen. Die BAGSO veröffentlicht eine Vielzahl von Publikationen zu unterschiedlichen Themen, die kostenfrei zu bestellen sind oder auf der BAGSO-Internetseite heruntergeladen werden können.